

Laale-Zeitung.

werden die Spaltseite oder deren Raum mit 20 Wgr., sechs aus Halle mit 15 Wgr. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Kleinanzeigen die Seite 60 Wgr.

Erscheint zweimal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Sechshundzwanzigster Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 7 M., halbjährlich 12 M., ohne Befreiung. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Nr. 5582 des anal. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle. (Herrsprecher-Verbindung mit Berlin, Peltzka, Magdeburg etc.) Königs-Str. 17a.

Nr. 485.

Halle a. d. Saale, Montag den 17. Oktober

1892.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Okt. Der Kaiser arbeitet heute vorzüglich nach dem Ratschlag von einem Spezialisten mit dem Ober des Militärkabinetts und hatte dann eine Besprechung mit dem Reichskanzler. Mittags um 12 1/2 Uhr nahm der Monarch die persönliche Meldung des Königs von See von Wittlich und Gersdorff, anlässlich seiner Ernennung zum Kommandeur des Königlich preussischen Regiments. Die Ueberlieferung der Kaiserlichen Majestäten und des gesamten Hofstaates vom Marmpolstadt nach dem Neuen Palais wird voraussichtlich am 20. d. M. erfolgen. Der Kronprinz, sowie die Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert begaben sich gestern nachmittags mit ihrer Begleitung nach dem Marmpolstadt, um daselbst den Kaiser nach dessen Rückkehr aus Wien zu begrüßen. Die Kaiserin Friedrich reiste mit der Prinzessin Margarethe und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen gestern vormittags von Mailand nach Monza, um einer Einladung des Königs und der Königin zum Reichstag zu folgen. Heute vormittag trafen der König und die Königin von Italien in Begleitung des Herzogs von Salza und des Grafen von Turin am Monza in Mailand ein und begaben sich nach dem Hotel Capovra zu einem etwa halbtägigen Besuche bei der Kaiserin Friedrich. Wie ein Telegramm aus Venedig meldet, ist die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Margarethe noch heute dort eingetroffen. Der König von Rumänien und der Kronprinz Prinz Ferdinand begaben sich heute abend von Sinala nach Sigmaringen. In unterrichtlichen Kreisen bringt man diese Besuche mit den eudämonischen Vorbereitungen in Verbindung, die dort zur Hochzeit des Kronprinzen getroffen werden sollen. Der Großherzog von Baden überreichte sich heute früh in Wiesbaden dem Kaiser, und am Nachmittag von dem Großherzogin Marie und Michael Michaelowitsch empfangen worden. Die Großherzogin wird heute abend eintreffen.

16. Okt. Gestern nachm. 6 Uhr kam S. M. der Kaiser nach Berlin. Auf der Fahrt nahm der Monarch einen kurzen Vortrag des Ober des Civil-Kabinetts entgegen. Am Abend wohnte der Kaiser mit dem Herrn seiner Begleitung der Besichtigung des „Columbus“ in Köpenick. Schauspielhaus bei. Während der Zwischenpause entwarf der Monarch dem Dichter, Geh. Rath Prof. Weber, zu sich und überließ ihm seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift. Nach Schluss der Vorstellung erfolgte die Rückkehr nach Potsdam. Heute vormittag wohnten die Kaiserin, Majestäten mit den Damen und Herren ihrer Umgebung im Königlichen Gottesdienste bei. Welcher vom Hofprediger Weidmann aus Potsdam abgehalten wurde. Mittags empfing der Kaiser den Kultusminister, den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates und den Ober des Civil-Kabinetts, welche darauf zur Tafel geladen wurden. Die Frau Prinzessin Friedricha von Karl, welche sich gegenwärtig auf der Kaiserin nach Berlin befindet, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen.

Berlin, 16. Okt. Der offiziöse Dr. Mabelt: Dem Vernehmen nach ist Finanzminister Dr. Miquel erkrankt und liegt zu Bett.

Berlin, 15. Okt. Der deutsche Gesandte in China v. Brandt hat sich in Peking mit der Tochter des amerikanischen Generalkonsuls in Korea, Miss West, verlobt. Die Hochzeit sollte Mitte August in Peking stattfinden. Leider hat nun aber, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, der Gesandte die kaiserliche Genehmigung nicht erhalten können wegen einer Bestimmung, wonach deutsche Gesandte nicht die Töchter eines fremden Landes heirathen dürfen. Aus dem Grunde, weil durch eine solche Heirat die Neutralität in der einen oder anderen Weise gefährdet werden könnte. Aufgehoben wird Herr v. Brandt seine Absicht nicht nehmen müssen und, wie man sagt, bereits in nächsten Frühjahr seinen Posten verlassen. Herr v. Brandt war über zwanzig Jahre in China und kennt dieses eigenartige Land wie kein zweites. Die Ergebnisse seiner Beschäftigung dort erlangen hat, sind wohl größtentheils seiner Berichtsheft zu verdanken. — Einem anderen Berichte zufolge soll nicht die Verheirathung mit einer Amerikanerin der wirkliche Grund zu dem bevorstehenden dritten Brandts sein, vielmehr verlaute, daß Differenzen mit dem Auswärtigen Amte stattdessen hätten.

Bismarck's Feder.

Erinnerungen an Lothar Bucher. Von Arnold Wellmer.

Und dann meldete Lothar Bucher bei seiner Heimkehr aus dem Zwicklitz-Exil England von Hamburg aus seine Ankunft in Havelberg bei seinem Bruder Arthur an. Die ganze Stadt war außerst gespannt auf diesen berühmten Schwundmännchen - Steuerverweigerer - Flüchtling - Märtyrer - Zeitungsmann und Dichter. . . . und der kleine Rector Arthur stieg plötzlich um hundert Prozent in der Achtung seiner Mitbürger, weil er einen solchen Bruder hatte. Der freisinnige Bürgerverein beschloß, diesen seltenen Besuch nicht ungenutzt vorbeigehen zu lassen und den tüchtigen Steuerverweigerer um einen Vortrag zu bitten. Dabei war sicher etwas zu profitieren. . . . Aber vergebens suchte Arthur Bucher am bestimmten Tage nach der eine Meile entfernten Bahnhofsstation Glienow, den seit 10 Jahren nicht gesehenen geliebten Bruder in Empfang zu nehmen. Sein Lothar entstieg dem Zuge, aber freisinnig nach nach Havelberg. Verwirrt lebte Arthur mit dem Diminutiv des geliebten Bruders, zu seinem einsamen Studierzimmer, den geliebten Büchern und dem abendlichen großen Wilschtopf.

Lothar Bucher war wirklich in dem Zuge gewesen, aber in größerer Bescheidenheit an der Station vorüber gefahren. So mußte er auf der nächsten Station den rückkehrenden Zug abwarten. In diesem Nacht kommt er in Havelberg an und wandert langsam durch die stillen Straßen, in denen damals selbst Petroleum-Laternen noch unbekannt waren. . . . Er kommt er durch ein offenes Fenster ein beleuchtetes Studierzimmer - einen kleinen Bruder - einen riesigen braunen Wilschtopf - und dahinter einen Studierenden. . . .

Berlin, 15. Okt. (Draht-Verl.) Den Kampf gegen Professor D. Harnack haben nun die „betennintzirenen“ evangelischen Vereine Berlins unter Führung des Hofpredigers a. D. Stöcker in einer bis tief in die letzte Nacht hinein dauernden Versammlung aufgenommen. Da das Apologetikum Gemeintum aller christlichen Kirchen ist, seien auch alle Kirchen mit Spannung dem Ausgange dieses Kampfes entgegen. Der streitbare Hofprediger a. D. Stöcker wird diesen Kampf um so begieriger aufnehmen, weil er ihm gestattet, sich allmählig aus den antientimlichen Wortzweigen der Christlich-Sozialen und aus aufstrebenden Schichten gegen die Sozialdemokraten zurückzuführen. Die Versammlung in der letzten Nacht schien - nach einem stündlichen Ueberblau - ganz aus homogenen Elementen, aus „Positiven“ zusammengeleitet; erst der spätere Verlauf zeigt, daß auch die Species des rabaulischen Intenken in einigen Exemplaren sich bemerkbar machte. Sich seiner höchst schwierigen Position bewußt, ging Stöcker mit Harnack sehr milde ins Gericht. Wenn nach den Harnack'schen Ansichten und Forderungen mehrere Sätze des Apologetikums, vor allem die Stelle: „empfangen vom heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria“ ausgemergelt werden müssen, so sieht Stöcker, den ganzen Bau der christlichen und evangelischen Kirche zusammenstürzen; auf den Trümmern derselben könne sich unmöglich eine christliche Kirche nach dem Glaubensbekenntnis Harnack's und seiner Anhänger wieder erheben. - Ein zweiter Redner, der Gymnasial-Direktor Dr. Vogel, giff Professor Harnack und seine „Hintermannen“ leidenschaftlich und persönlich an und konnte sich wohl aus diesem Grunde eines lebhaften Beifalles rühmen als Stöcker. Beide sprachen hauptsächlich gegen den Anspruch Harnack's in seiner Broschüre, daß jeder Gekerkete an einzelnen Sätzen des Apologetikums Anstoß nehmen müsse. - Die ganze Versammlung schien mit den Ausführungen Stöcker's eines Herzens und eines Sinnes zu sein, und die von einem Schulinspektor Schulz vorgelegene Resolution war einer einmütigen Annahme sicher gesicherte. Sie trat ein unerwarteter Umstand ein: ein junger Gelehrter, Namens Titius, betrat die Versammlung, um die theologische Fakultät der Universität Berlin gegen die Angriffe der „Positiven“ zu verteidigen. Anfanglich schloß er sich mit unklarer Absicht an Stöcker an, dann jedoch der junge Theologe Selbstvertrauen und begeisterten Spornung in dem Maße, als der Widerstand aus der Versammlung heraus ihn entgegenwarf. Er bewies, daß sich vor vielen Jahren ein frommer halleischer Theologe, Julius Müller, dessen Autorität von den Positiven unumwunden anerkannt wird, auf einem ähnlichen Standpunkte befunden habe wie jetzt Harnack. Die immer feiriger werdende Verteidigung Harnack's löste auf einen großen Teil der Versammlung einen so sympathischen Jubel, daß dem Redner lebhafter Beifall zufließen wurde. Dieser Umschwung der Stimmung verbot einige Antikonten und warsthaften „Positiven“; sie fügten an zu kaudaliten und schärferten schließlich durch unvorsichtige Schluss-Rufe den Redner vorbestalt ein, daß er auf weitere Ausführungen Verzicht leisten mußte. Amüßlich freier und mutiger als der Vicentia Titius trat ein auswärtiger Pastor (dessen Name aus leider entfallen ist) in dem Dialekt nach gelaufen, um ihn nach der Platz verlegen zu können) zur persönlichen Verteidigung Harnack's auf. Redner versicherte, daß Harnack niemals leistungsmäßig einen Zweipunkt in die evangelische Kirche tragen werde, sondern jedenfalls nach heißen, inneren Kämpfen zu seiner jetzigen Ueberzeugung gelangt sei. Wäre jetzt, nach dem tiefen Einbrüche dieser beiden Verteidigungsgrößen, die Resolution zur Abstimmung gelangt, sie hätte sicherlich nur eine ganz schwache Mehrheit gefunden. Amüßigst freies freieschen Gewichte der Vorsitzende nochmals den beiden Redneren Stöcker und Vogel das Wort, und beide wußten die halb Aukrümigen

auch wirklich wieder günstig zu gewinnen. Am Schluß der Debatte trat Stöcker mit der überraschenden Mitteilung hervor, daß er in einem persönlichen Gespräch mit Harnack von diesem die Versicherung erhalten habe, Harnack habe mit der Stelle: „Jeder Gekerkete müsse an einzelnen Sätzen des Apologetikums Anstoß nehmen“ auf die Gläubigen weder einen intellektuellen, moralischen noch religiösen Zwang ausüben wollen. Weshalb gab Stöcker diese Erklärung nicht zu Beginn der Debatte ab? Freilich wäre dann ein Hauptangriffspunkt gegen Harnack weggefallen! Zur Aufklärung dieses Mißverständnisses oder der Wahl des ungelegenen Ausdruckes „müssen“ wird zweifellos Harnack selbst das Wort ergreifen. Mit überüberragender Mehrheit ward schließlich im Winter nach die Resolution angenommen, welche erklärt: daß die Versammlung, trenn und fest zu dem Apologetikum stehe und daß die evangelische Kirche an der Verurteilung der Professoren an der evangelischen Fakultät eine wirksame Beteiligung fordere, um die Aufrechterhaltung des Bekenntnisses bei der Bildung der Geistlichen besser als bisher zu gewährleisten. - Daran ist nicht zu zweifeln: die geistige Verarmung bildet das Verpöffen-Gefühl, woraus sich bald ein allgemeiner Kampf entwickeln dürfte. Ob aber zum Heile der evangelischen und der christlichen Kirche überhaupt?

Berlin, 16. Okt. Der „Kr.-Ztg.“ zufolge hat der Kaiser dem Westfälischen Ober-Konfessionsrat, Generalintendanten und Probst D. Brückner auf dessen Antrag die Entlassung aus dem Amte als hiesiger Inhaber des Amtes als geistlicher Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates erlassen und als Generalsuperintendent von Berlin, unter Vereinerung des Königlich-Konfessionsrat und Probst D. Brückner, von der Goltz zum geistlichen Vice-Präsidenten der geistlichen Verbände unter Vereinerung des Generals als Westfälischer Ober-Konfessionsrat mit dem Range der Klasse 1. Klasse ernannt.

Der „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge steht die Einberufung des Reichstages zum 22. November fest. Ebenso gewiß ist es, daß demselben alsbald bei seinem Zusammenritte mit dem Etat auch die Militärvorlage zugehen werde. Zu dieser letzten, der Militärvorlage, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Wir sind in der Lage, die Bekämpfung, daß die Reichsregierung geneigt ist, die einjährige Verbilligung der Wehrpflicht des Heeres anzugeben, als völlig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.“

Wir hatten die Nachricht, daß die Reichsregierung dieses Zugeständnis machen wolle, am letzten Donnerstag an guter Quelle mit der gleichzeitigen Bemerken erhalten wurde, welches vorläufig von offiziöser Seite abgelehnt werden deucht. In dieses Zugeständnis ganz gewiß in Aussicht genommen worden. Dasselbe hatte die „Post, Ztg.“ gemeldet, dasselbe hatte die „Kreuz-Ztg.“, aus sicherer Quelle“ bestätigt. Wir warten also das Weitere ab.

Einem in „D. Kolonialist.“ veröffentlichten Bericht Dr. Stufmann's über die Expedition Emin Pascha's entnehmen wir das folgende:

... er (Emin Pascha) stellte mir mit, er habe zwar Nachrichten von der Küste erhalten, wonach gewünscht wurde, daß er am Ende des Victoria-Niassa eine Station baue und daß er 1901 er, wenn er mit einem Heere freundschaftlich geschehen, zur Küste kommen. Er sei aber der Meinung, daß wir des Ansehens der Bäume wegen nicht zurückgehen dürften, da alles schon angeordnet sei, daß zweitens er von dem Ende des Sees aus keine freundschaftlich schließen könne, sondern daß er die Küste selbst besuchen müsse, daß endlich er fast sichere Nachrichten hätte, seine alten Entwürfen seien im Enten des Albert Edward-Sees. Dr. Emin Pascha wollte, wenn irgend möglich, an der Nordküste des deutschen Gebietes eine Station errichten. Als wir jedoch dort in der

am nur Bruder Arthur sein! . . . Und in der nächsten Minute liegen die guten alten Brüder sich in den Armen - nach zehnjähriger Trennung.

Dem Bruder zuliebe erfüllte Lothar Bucher auch die Bitte des freisinnigen Bürgervereins und hielt einen öffentlichen Vortrag. Auch wir in Dom-Havelberg, wo ich grade zum Besuch war, stiegen die lange Steintrappe in die Stadt hinauf, den interessanten Redner zu hören. Im überfüllten Saale war alles außerst gespannt: was für echtes demokratisches Del von der politischen und sozialen Bewegung 1881. Es war ja eine gemüthliche Zeit mit ihrem Programm und ihren Forderungen dem neuen König Wilhelm entgegen. . . . H-! der interessante Redner hat die unmögliche Tribüne besiegen. . . . ein kleiner schmächziger trechter Mann von 44 Jahren - nicht schön - nicht imponant - nicht lebhaft - mit verklärten müden Augen und ziemlich wirrlichem Gesichtsausdruck - und auch die Stimme klingt wirrlich und trocken, als sie beginnt: Das tägliche Leben in London. . . . Ein echtes englisches Idealbeispiel ist ja allerdings ziemlich theuer - wohl so teuer, wie ein ganzes deutsches Diner - aber es nähert auch rationeller, als ein solches Milchmisch-Essen an der deutschen Hofstafel. . . . Es ist auch richtig, daß es in ganz London kein so fest schliefendes Fenster giebt, wie in Deutschland, aber das befördert die Circulation der freien Luft in den Zimmern. . . . Die englischen Fenster sind nur mit leichten wolleuen oder seidenen Decken belegt und das ist viel geheimer, als unter heißen deutschen Federbetten zu schlafen. Friert man in kalten Winterabenden so sehr, so sieht man auf und doch sich noch mit dem Schlafrock zu. . . . Mehr habe ich nicht von Lothar Bucher's Vortrag in Havelberg behalten. Kein Tropfen demokratisches Del war drin. Die havelberger Freisinnigen waren tief enttäuscht. Auch im nähesten Umgang erschien der heimgelohnte Richtung schweiz-

am - zugedröpselt - ja „moros“, wie Freiligrath das nannte.

Ein Fremde hatte der unheilbare Junggesell Lothar in Havelberg: sein lieber Bruder Arthur wurde von dieser besten Familienkrankheit für immer kurirt. Die gute Helene verlobte sich mit ihm. Er selber hätte nie die Courage dazu gehabt. Das junge älteste Paar folgte dem Bruder Lothar bald nach Berlin an eine Wäghörschule draußen in der Chausseestraße.

Lothar Bucher begann sein neues Berliner Leben wieder da, wo es das Konditor abgebrochen hatte: als Freilichtler der National-Zeitung. Nach einem Jahre wurde er Deputirter-Redakteur in Wolff's Telegraphen-Bureau. Eine treude aufreibende Arbeit - aber sie gab das liebe tägliche Brot.

In Berlin erneuerte Lothar Bucher eine merkwürdige Freundschaft mit - Ferdinand Lassalle. Sie hatten sich zuerst als junge Schwundmännchen gefunden und als glühende Hegelianer verbunden. Und doch gab es form in ganz Berlin ein ungleicheres Freundschafts-

Paar: schön, reich, elegant, gemüthlich, frivol, leichtsinnig, egoistisch, etel - der moderne Alcibiades Berlins. Er spielte mit der alten emanzipirten Gräfin Hagedorn, die lustigste Cyparren rauchte und küßte, wie ein Dujar, eine prunkvolle eigene Wohnung in der Bellevuestraße und hatte hundert Liebhaber mit galanten Frauen aus allen Ständen, denen er die raffiniertesten Sumpers gab - während er gestellte Lebensmänner in die Wüste der höchsten Klauische einweichte. Er war kein oder selbstloser Volkstribun - er spielte ihn nur, um durch das Volk - die Canaille, seine eigenen egoistischen Ziele zu erreichen. Um vertrauten Kreise lagte er gern: als Führer einer neuen sozialistischen Partei muß man dem „Mob“ etwas bieten. Er träumte davon: durch den „Mob“ eine große mächtige „Republik Deutschland“ zu schaffen und diese als souveränen Präsident zu regieren. Und konnte

Nähe an der Schwefelsee des Albert Edward-Sees angekommen waren. Heute hat Friedrich die Schwefelsee besucht, hat hier fast 10 Stunden verbracht. Der Kaiser fragte mich, ob ich bereit sei ihm nach Norden zu folgen, er selbst ginge jedenfalls. Da ich nun an der Küste Westlich für die Expedition des Reichs angeht, war da mit seiner Herr Major von Wiffmann bei meinen Engagementen mit Rücksicht auf die große Gefahr, die ich durch die Expedition des Reichs gehe, so glaube ich mich folgen zu müssen, zumal mit seine Pläne, nach dem ich mich möglichst eine Anzahl Subventionen sichern, um dann, wenn die Umstände günstig waren, nach Westen vorzuziehen. Niemals ist die Rede davon gewesen, in die Neuquatorial-Expedition zu gehen.

Die Verbindung mit der Küste war, wie Dr. Engelmann bemerkt, während der ganzen Expedition mit sehr schwer aufrecht zu erhalten. Namentlich war es während des letzten Theiles derselben kaum möglich, die Küste zu folgen, da die See so rauhe war, dass man sich kaum halten konnte.

Die Berufung des preussischen Landtages ist zum 9. November in Aussicht genommen und dürfte, sobald die königliche Genehmigung für diesen Termin eingelangt ist, im „Neidachzeiger“ heute oder morgen amtlich veröffentlicht werden.

Die anderweit vertretene Aufhebung, als sei für das Inkrafttreten der drei geplanten Steuerreformen eine eingehende Prüfung in Aussicht genommen, wird von amtlicher Seite als durchaus unrichtig erklärt. Alle drei Vorlagen stünden vielmehr unter einander in so engem Zusammenhang, daß nicht die eine vor der andern in Kraft treten könne. Nicht minder sicher sei es, daß für die Durchführung der geplanten Reformen ein früherer Termin als der 1. April 1895 nicht in Aussicht genommen werden könne.

Ueber die Ergebnisse der neuen Einkommensteuer hatte vor einigen Tagen der „Neidachzeiger“ eine auch an dieser Stelle im Auszuge mitgetheilte Statistik gebracht, aus welcher der Schluss gezogen wurde, daß die neue Steuer eine Entlastung der Steuerpflichtigen bedeute. Zu einem ganz anderen Ergebnisse gelangt unterberücksichtigt in der „Nord. Allg. Ztg.“ über die neue Einkommensteuer angestellte Studie, nämlich zu dem, daß eine Entlastung der unteren Einkommensklassen sich thatsächlich nicht ergeben hat. Umgekehrt haben die Einkommen von 900 bis 4200 M. in der Einkommensteuer 1892/93 4,045,808 M. mehr an Einkommensteuer aufzubringen als im Jahre 1891/92! Der Rechner des „Neidachzeiger“ hatte nämlich das diesjährige Steuerjahr nicht mit dem vorherigen Steuerjahr verglichen, sondern mit dem vorherigen Veranlagungs-Soll. Nur erst jetzt ist aber seit 1883 von dem Veranlagungs-Soll bei den unteren Etagen ein zwei- und dreimonatliche Steuererlässe. Was also schon seit neun Jahren erlassen war, wurde in der Heberlei des „Neidachzeiger“ dem neuen Steuergeetze gutgeschrieben.

Der frühere freimüthige Abgeordnete Gustav Richter (Mittelrhein) ist plötzlich in Würzburg in Schlesien gestorben. Richter hatte sich von bescheidenen Anfängen zum Vorkämpfer der höchsten Freiheit angestrengt. Seine Arbeiten war er ein Vorbild an Energie und Thätigkeit und gleichzeitig ein Freund.

Der sozialdemokratische Redakteur Max Baginski war von der Schweidnitzer Straßmann wegen Verweigerung einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Der Baginski ist aber jetzt nach der Schweiz abgereist. Baginski hatte bereits 14 Monate verhaftet und wurde aus dem Gefängnis beurlaubt, um sich wegen eines bössartigen Geschwores am Orte in der Behandlung eines gefährlichen Arztes beobachten zu können. Durch operative Eingriffe ist es auch gelungen, das Lebel zu beseitigen. Baginski aber hat sich seinen Urlaub selbst verlängert; er will so lange in der Schweiz verweilen, bis sein körperlicher Zustand sich gebessert hat, und dann den Rest seiner Strafe verbüßen.

Mindorf, 15. Okt. Der Fürst hat den Landtag zu einer außerordentlichen Versammlung auf den 8. Nov. hier einberufen.

Wien, 15. Okt. Im neunten schleswig-holsteinischen Wahlkreise wurde an Stelle des Reichsanwalts Peter der Landesmann im Amt mit 159 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Berlin, 15. Okt. S. M. S. Prinzessin Wilhelmine, Kommandant Kapitän v. S. Peters, ist am 14. Okt. von Cadix nach Wilhelmshaven in See gegangen.

nicht aus der Präsidenschaft eine „Dynamite Kasse“ werden? Ob's doch in Frankreich ähnliche Beispiele . . .

Und neben diesem glänzenden „modernen Alibi“ — der kleine unheimbare — Schweigegame — bescheidene — selbstlose — „moroje“ Vorhauer, der von seiner feierlichen Feder leben muß — dessen Dasein Miße und Arbeit war — „laure Woden“ — eine „frohe Heise“ . . .

Und was vermochte diese beiden so verschiedenartigen Männer in uniger Freundschaft für's Leben — ja über den Tod hinaus zu verbinden?

Der glänzende Geist, der ihnen beiden gemeinsam war. Er war eine Uth, diese beiden, seltenen Geister im Wortortener auf einander plagen zu lassen, daß die geistreichen Frauen hießen.

Als Ferdinand Lassalle am 31. August 1864 von einer friedlen Liebhaft willen bei Genf im Noell von dem Bojaren v. Raczewitz die Todesurteil empfang — da erkannte er in seinem Testament Vorhauer Bucher zu seinem literarischen Testamentvollstrecker und vermachte ihm eine lebenslängliche Rente. Er wußte seine treue, gewissenhaftere und hingebere Feder als die Vorhauer Buchers, seine philosophischen und politischen Schriften immer wieder sorgfältig zu redigieren und herauszugeben.

Auf diese seltsame und so überaus brauchbare Feder war hauptsächlich auch ein anderer — größer als Lassalle, aufpreussischer und heftiger als Bucher — zu gewinnen: der Ministerpräsident Otto v. Bismarck.

Alles, was Bucher von Bismarck und von Bismarck für die National-Zeitung geschrieben hatte, hatte Bismarck stets mit Interesse und Aufmerksamkeit gelesen. — Schon vor aber in dem gestellten Hauptwerke dieser Feder: „Bismarck's Leben“, wie er ist — eine beherzigenswerte Throngeschichte, die es wert ist, von einem Bismarck selber praktisch ausgeführt zu werden!

Wer nun der direkte Vermittler war, der Bucher's Feder

Wilhelmshaven, 15. Okt. Der Reichspostbote, ein Kontrakt, Friedrich Wilhelm ist mit dem Wismarschen Station heute nachmittags 4 Uhr nach Kamerun in See gegangen.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Budapest, 16. Okt. In der heutigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation verlas der Referent den Bericht. Derselbe umschreibt die Erklärungen des Grafen Kalnoky und konstatirt mit Befriedigung, daß die auswärtige Politik in ihren Hauptrichtungen unverändert geblieben sei. Es wird sodann beantragt, das Budget des Ministers für 1893 angenommen und der Anerkennung und dem Vertrauen für den Minister des Auswärtigen Ausdruck zu geben. Der Bericht wurde ohne Aenderung einstimmig genehmigt.

Der Budgetausfluß der österreichischen Delegation hat mit allen gegen eine Stimme den Bericht betreffend das Ministerium des Auswärtigen angenommen. In dem Berichte werden die Erklärungen des Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, ihrem Inhalte nach wiedergegeben und konstatirt, daß die Stimme des jugoslawischen Delegirten ganz vereint geblieben und von den Vertretern zweier großen Parteien des Reichsrathes auf das eifrigste unterstützt worden sei. Der Bericht schließt:

„Die Erklärungen des Ministers, welcher die guten Absichten zu allen Seiten betonen konnte, haben den höchsten Grad der Befriedigung und waren geeignet, das Vertrauen, mit welchem die Delegation die Stellung der auswärtigen Angelegenheiten begleiten, neuerdings zu befestigen und zu festigen. Der Ausschuss hat angeordnet, daß die Beschlüsse der Delegation, welche die beabsichtigte und umfängliche Politik des Ministers der beabsichtigte jene Politik, welche geeignet auf unsere eigene Stärke und die Wahrung der Monarchie, im Einvernehmen mit treuen, die gleichen friedlichen Ziele verfolgten Verbündeten, den Frieden zu erhalten und zu befestigen mit Erfolg bestrahlt ist — seinen Vertrauen mit allen gegen eine Stimme auszusprechen.“

Wien, 16. Okt. Der Heeresausfluß der ungarischen Delegation nahm das Extraordinarium des Heeresbudgets an.

16. Okt. In der heutigen Sitzung des Heeresausflusses erklärte der Reichsminister Herr v. Bauer, die von den ungarischen Deputirten geforderten 4000 M. würde höchstens 1000 M. mehr für den Heeresetat zu verwenden beabsichtigt angesehen. Ob die Abritt aus Lieferungen für das Ausland übernehmene werde, hängt von ihr selbst ab.

Frankreich. Paris, 15. Okt. Der Finanzminister Rouvier ist in der heutigen Sitzung der Budget-Kommission vor, zur Deckung des Deficits von 6 Millionen in dem von der Kommission abgeordneten Budget eine Steuer von 10 Francs auf Fahrräder einzuführen, was 1 1/2 Millionen ergeben würde, ferner die Ausgaben von 4 1/2 Millionen, die sich aus der Aufnahme der Schulden in das Budget ergeben, zu streichen. Im Laufe seiner Ausführungen erklärte der Minister, er hoffe die Schuldenlast der Konversion der 4 1/2prozentigen Rente liquidiren zu können.

Die Budget-Kommission stimmte den Vorschlägen des Finanzministers zu und genehmigte die gleichfalls von dem Minister vorgeschlagene Aenderung der Morgan-Antithe in eine 3/4prozentige.

Paris, 16. Okt. Amtliche Mittheilung zufolge ist der Direktor der Abteilung für Handel und Konsulate im Ministerium des Auswärtigen, Clavery, zum Präsidenten der französischen Delegation bei der internationalen Hygiene-Kommission ernannt worden an Stelle Didijs, der von diesem Posten zurückgetreten ist. Der Minister hat für die Abreise zum internationalen Protokoll-Kongress, in dem Direktor der Abteilung für Handel und Konsulate ernannt worden.

Carmaux, 16. Okt. Gestern fand abermals eine Versammlung der streikenden Bergarbeiter statt, die nach einer Reihe revolutionärer Reden eine Tagesordnung beschloß, in welcher die Regierung „ernent und zwar zum letzten Mal aufgefordert wird, zum Schutze des allgemeinen Stimmrechts und der Republik einzutreten.“

Großbritannien. Windsor, 15. Okt. Das Kriegsgericht verurtheilte heute den Gemeinen Marshall vom ersten Garde zu Corps-Regiment, welcher an der am 24. Sept. in der Kaserne des Regiments vorgenommenen Unbotmäßigkeit hervorragenden Anteil genommen hatte, zu 18 Monaten Gefängnis und nachheriger Entlassung aus dem Regiment.

Spanien. Der junge König ist leicht erkrankt. Es wird berichtet:

Sevilla, 15. Okt. Nach einem heute ausgegebenen amtlichen Bulletin scheint das Unwohlsein des Königs in einem durch leichte Erkältung hervorgerufenen gastrischen Uebel zu liegen.

In seiner berühmten Lassalle-Rede im Reichstage hat Herr Bismarck offen ausgesprochen, daß er den gefährlichen Agitator, dem eine „Dynamite Kasse“ nicht unmöglich erschiene, bei sich empfangen und gern mit ihm geplaudert habe. Er war einer der geistreichsten und lebenswürdigsten Menschen, mit denen ich je verkehrt habe; ein Mann, ehrgeizig im großen Stile . . . Er trug die Kosten der Unterhaltung allein, aber in unterhaltener und lebenswürdiger Weise. . . . Eine solchen Mann würde ich mir gern als Gastnachbar wünschen . . .

Kassale hat wenn wir der vielgeliebten Helene von Raczewitz-Dimnig glauben dürfen — zu dieser gesagt: „Der große Geister wollte mich kapitulieren.“ Er ist aber dem schlaun Bismarck zu schlau gewesen — und so sei es bei Besuchen und geistreichen Gesprächen geblieben.

Wagt es nun nicht nahe, daß Lassalle damals dem Ministerpräsidenten von Bismarck gesagt hat: „Exzellenz, so nehmen Sie doch die Feder meines Freundes Vorhauer Bucher — die brauchbarste und eifrigste, die Sie überhaupt auf dieser unvollkommenen Erde finden können!“

Der vor jetzt gerade zehn Jahren in Baden-Baden verstorbenen preussische Generalmajor Dr. Rudolf Schramm, der mit Bismarck zusammen in Berlin studierte und mit ihm, dem Grafen Knyring und den kurfürstlichen Baronen Guffaw und Ernst von Rosten zusammen ein „englisches Kränzchen“ hatte, hat auch auf das Verdienst Anspruch gemacht, Bismarck auf Bucher's Feder aufmerksam gemacht zu haben.

Wenig als Bucher hat nach Lassalle's Tode beim Justizminister Grafen Teppe die Erlaubnis nachsucht, sich in Berlin als Rechtsanwältin niederzulassen. Ich der Ministerpräsident ihm Beschäftigung im Ministerium des Auswärtigen anbieten — zunächst auf Probe. Diese Probestellung begann im Dezember

16. Okt. Nach dem heute ausgegebenen amtlichen Bulletin hat der König die Nacht ruhig verbracht. Die Verletzung in dem Beinband dauert fort, der König hat heute etwas Wahrung zu sich genommen.

Madrid, 16. Okt. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht ein Bulletin des Königs des Königs, welches besagt, der König selbst an der Verletzung und geistlichen Zustand, nicht anders als auf die veränderte Lebensweise zurückzuführen; der König bedürfte der Ruhe.

Ungarn. Petersburg, 16. Okt. Die die „St. Petersburg Zeitung“ erzählt, ist für jeden Militärbezirk die Errichtung eines General-Quartiermeister-Postens beschlossen worden.

Bulgarien. Der „Bulgarien“ und „Sowboda“ zufolge wäre die neue bulgarische Festsche dem Abichiloff ziemlich nahe, doch hänge deren endgiltiges Zustandkommen von der Zustimmung der Serben ab.

Südamerika. Der „New York Herald“ meldet aus Valparaiso, der chilenische Kongress habe die Protokolle mit Peru und Frankreich genehmigt, wodurch die Restauration dieser Länder geregelt werden. Die Unterzeichnung der Protokolle werde in der nächsten Woche erfolgen.

### Provinzial-Nachrichten.

Wittenberg, 14. Okt. Unter den Schritten, die zu der Einweihung unserer Schloßkirche zu erscheinen werden, verdienen besonders Aufmerksamkeit die Aufzeichnungen der ersten Mitglieder des Predigervereins, Oberkonsistorialrath Dr. C. Schmidt, der jetzt als 98jähriger noch in unserer Kirche lebt, der seine unter den evangelischen Theologen, von ihm sollen bei B. Wundmann hier erschienen: „Einerungen an meinem Leben 1794—1823 und Das königliche Predigerseminar zu Wittenberg in seinen ersten Anfängen. Aufzeichnungen aus 1818.“

Noordhausen, 16. Okt. (Orig.-Mitth.) In den ausgebeuteten Namen aller altverdienlichen Rathswahler finden sich, trotz dem Uebeln nun schon unangenehm viele durchgeh, die doch immer wieder Erden, die für unsere Stadtgeschichte von hohem Werthe sind. So wurden am Sonnabend wieder vier geschriebene alte Bücher und eine Kaiserurkunde in das städtische Archiv eingeliefert, die Dr. Bürgermeister Meade bei einer Durchsichtigung des Bismarck'schen Archivs in einem verstaubten Schloßkasten fand, zu dem der Schlüssel fehlte. Es ist nämlich eine Urkunde, eigenhändig ausgefertigt von Kaiser Karl V. (Carol) vom 12. Juli 1541 aus dem Reichsloge zu Regensburg, die der damals durch Erbe schwer heimgegangenen Stadt das Recht zur Erhebung einer Art Zehntel verleiht. Zum das städtische Archivbuch aus den Jahren 1686—1693, das die vor dem städtischen Archivbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

Gießen, 16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

16. Okt. (Orig.-Mitth.) Da die hiesige Gesellschaft durch den Ausfall des Bismarck'schen Mitglied empfindlich geschädigt ist und durch den aus der Wasserfaktorie der Gesellschaft folgenden geringen Verdienst der Vergelte ohnehin schon zu leiden hat, erhoffte man als Ersatz hierfür wenigstens ein wenig mehr, als die hiesigen Einzelheiten anführt, des Reichs Meinerbuch 1689—1745 und ein zweites Buch dieser Art von 1740 bis 1786, die alle städtische Beamte vom ersten bis zum letzten mit Namen auflisten und manches Neue bringen, und schließlich ein aus den Jahren 1591—1617 umfassendes Buch und Beschlüsse des städtischen Rathes. Der Rath bildet eine ganz besonders werthvolle Bereicherung unseres städtischen Archivs.

Magdeburg, 16. Okt. Von den kürzlich demnächstigen Plänen der Kommission zum Zweck der Vergrößerung des Stadtbereichs sind die bisherigen Vorarbeiten im Wesentlichen abgeschlossen. Die Kommission hat sich für die Vergrößerung des Stadtbereichs im Sinne der Vorarbeiten entschieden. Die Kommission hat sich für die Vergrößerung des Stadtbereichs im Sinne der Vorarbeiten entschieden.

— Dem Landgerichtsrath Frieze in Halberstadt ist die nachgelegte Identifikation erteilt.

— Dem Gymnasial-Ordreter A. D., Prof. Dr. Willmann in Halberstadt ist der Notice Adels-Orden IV. Klasse, dem Telegraphen-Sekretär Witt in Göttinger der Kronen-Orden IV. Klasse verliehen.

— Die Bau der Schiffschiffre der Dampfer, welche die Ostbahn (Nebenlinie der Ostbahn) mit der preussischen Staatsbahn verbindet, ist nunmehr fertig gestellt und bereits zur Ausführung übergeben worden. — Am 1. Nov. erfolgt die Eröffnung der Bahn Dörfen u. O. Eisenbahn.

Wannenburg, 6. Okt. Der Kaiser trifft am 24. Okt. nach 5 Uhr 38 Min. zur Collation ein. Von der Stadt, den Korporationen, Vereinen u. wird ein feierlicher Empfang für den Kaiser vorbereitet.

Verb., 16. Okt. (Orig.-Mitth.) Gestern trafen mit dem Prinzessing der Herzogin und der Herzogin von Anhalt, Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Prinzessin, Erbprinzessin von Anhalt und Prinzessin von Anhalt, Prinzessin Albertine von Mecklenburg, Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein und Prinz Eduard von Anhalt nebst Gefolge zu kurzem Besuche hier ein. Nach einem Frühstück im Schloß unternehmen die Herrschaften eine Fahrt durch die Stadt und besichtigen die Bauwerke und die Kirche St. Nicolai. — Ein vor einigen Wochen hier verstorbenes Fräulein Winnequid hat der Stadt 26,000 M. vermacht. Die Verwendung der Zinsen ist genau bestimmt. — Gelehrte wurde hier ein Schwindler in Haft genommen, der eine Kiste für den Kaiser nach Wien verschifft und verschiedene Briefe gefälscht hatte.

Kassel, 15. Okt. (Orig.-Mitth.) Oberbürgermeister Weife hat Kassel heute verlassen. Er ist, wie bekannt, aus Gesundheitsrücksichten nach Wädlingen in unserer Stadt in den Ruhestand getreten. Durch eine öffentliche Kundgebung in den hiesigen Blättern verabschiedet er sich von der Einwohnerschaft.

Wannenburg, 16. Okt. Der Finanzvorstand der hiesigen Zoll- und Steuerdirektion H. Brüning hier nahm sich durch Erklärungen, die sich im Laufe der Verhandlungen herausstellten, nicht unbedeutend, verließ er seine Wohnung und ging bei Freunden in die Oker. Erst kürzlich hat ein hiesiger Beamter, der Sekretär der Staatsanwaltschaft, A. Kyrb, wegen Unterschlagung durch Selbstmord geendet.

**Vermischtes.**

Kaiser Wilhelm hat der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft 500 M. geschenkt.

Der Steuerverweigerungsprozess von 1850 ist durch den Tod Volker Vuders' ans neue in die Einmündung gerufen worden. Den Nachlass in diesem demnachstigen Prozeß bildet der Apokalyptische Brief von G. v. P. als Vertheidiger erschienen. Dorn, Volkmar, Gall und der hiesige Polizeikommissar Dr. Sieber. Angeklagt waren 43 zum Teil bevorzogene Abgeordnete, die am 15. Nov. 1848 die Steuerverweigerung beschlossen und diesen Beschluß in den Provinzen verbreitet hatten. Zur Sache waren 3 Abgeordnete der hiesigen Provinz gerade der damalige Minister v. B. v. B. als Vertheidiger erschienen. Eine Proklamation wurden und verbreitet lassen, worin die Bürgerwehr zum einmütigen Gehorsam für die Nationalversammlung aufrief. Zu einer von den Gemeindeführern des Städtens an den Präsidenten von Anhalt abgeleiteten Deputation sollte er gehen haben, welcher auch die Verhandlungen hätte führen sollen, doch hat sie beim Ansehen der Bürgerwehr die städtischen Behörden nicht zugehen lassen; geht es nicht im Guten, so geht es mit Gewalt. Endlich sollte B. in einem Schreiben an den Magistrat zu Solb erklärt haben, er halte es für seine Pflicht der Volksworte, überaus die Stimmung der Bevölkerung günstigem Geist zu verbreiten. Dem Gebot der Anwaltbehörde gegen die bewaffneten Attentate des Ministeriums Brandenburg einen bewaffneten Widerstand zu organisieren. — Sehr eindrucksvoll war die Rede des Abvolat-Anwalt's Dorn, der zu Anhalten Vuders' den Hiebener sagt: „Durch den Mund seiner Mitbürger ist aus den Mäulern des Abgeordneten ein Schloß geoffen worden. Ein Volkswort ist ausgetreten, weil er in den Kronenorden seiner Tage männlichen Muth gezeigt, weil er offen seine Ansichten und Erwartungen ausgesprochen hat. Sie nehmen ihm die Freiheit; ich möchte nicht mit Ihnen um Wunden gehen; Sie nehmen ihm seine amtliche Stellung, er wird darum nicht weichen, und Sie werden sehen, wie er Ihnen das Reich der Bürgerlichen Ehre, bald aber wird der Reich dieses Reichs schwinden, wenn solche Männer es nicht mehr tragen sollen.“ — Das Schlußwort, welches ich über einen

die englischen Zeitungen schon in Wien bekannt? — „Neben die englischen Vertheidiger haben wir hier leider keine Macht — die stehen unter besonderem Schutz E. K. Majestät des Kronprinzen. . . Also bitte schriftlich. Ich bin sehr erfreut. Wien!“

Ich habe dann wirklich einmal ein Telegramm mit schriftlicher Bitte in das Wundheilanstalt in die Rue de Providence getragen — und dann nie wieder, denn ich habe nie Antwort erhalten, noch meine Depesche zurück.

Von dem Geh. Rath Vuders erzählte man in Versailles: Er sei der gepalgte Mensch im ganzen Hauptquartier, er habe Tag und Nacht keine Ruhe, denn er müsse zu jeder Stunde zur Verfügung des „Chefs“ sein, der alles von seiner besorgten Feder haben wollte. Keine andere machte es ihm so zu Gemut. Darum verlasse Vuders auch nie die Rue de Providence und mache sich nur im Garten ein wenig Bewegung. Des Nachts, um sich bei der Arbeit wach zu erhalten, stehe er die Füße in kaltes Wasser und wiede nasse Tücher um den Kopf. . .

Nach dem Kronprinzen hat Vuders' Majestät auf. Als er einst bei Vuders in der Rue de Providence zu Mittag aß, wunderte er sich über die glänzend besetzte Tafel und jagte zum Wundheilanzler: „Wie wunderbar sind die Herren von Ihrem Bureau aus — mit Meinungen Vuders' . . .“

Wundheilanzler antwortete Vuders: „Ja, die Wohlgenährtheit kommt von dem Liebesgott. Das ist die Eigenschaft des Ausdrucks des Vuders: diese Intelligenz von ihm und den Vätern von Epiphany und Günstlern. Die Leute wollen durchaus einen fetten Kaiser haben. . .“

Vuders — der in dem Briefe hand: alles zu wissen! — möchte dann noch von dem pariser Kanoniker erzählen, — er hätte er gewesen. Sie gingen unter der Seine durch, und hätten fünf heilige Jungfrauen, durch welche die Pariser Nachrichten erhielten. Man könne die Katakomben aber leicht durch die Seine unter Wasser legen. . .“

Kreuz ausprechen hörte, es erfüllte mich gellern mit Sehnsucht. Heute blühe ich mit Ruhe darauf zurück. Kreier und Gelein, sie vermögen den freien Abzug nicht niederzulassen. Es wüßte — sagt ein alter Arbeiter — Gewalt der Geier, welche — hat ein alter Arbeiter — Ich habe für den Vertheidiger nichts mehr zu sagen, ich lege mir weiteres Schicksal in Ihre Hände.“ Die Vertheidigerrede von Volker Vuders, wie die von Schütz-Deißing, war ein oratorisches Meisterstück. Alle „Steuerverweigerer“, soweit sie erschienen waren, wurden freigesprochen, nur gegen Volker Vuders war, wie aus den letzten Worten des Vertheidigers hervorgeht, das Schlußwort ausgesprochen worden. Das Urtheil gegen ihn lautete, wie schon erwähnt, auf Verlust der Nationalgarde und seiner Aemter als Ober-Vertheidiger und Stadtvorstand, sowie zu 15 Monaten Gefängnis.

Verhaftung. In Schleswig wurde auf Antrag des Bürgermeisters Seiberg der langjährige Stadtschreiber Hansen, der sich in allen Kreisen in Stadt das höchste Vertrauen erworben hatte und als Ehrenmann galt, sündlich verhaftet. Er hat das in ihn gesetzte Vertrauen sündlich mißbraucht; eine für S. gänzlich unerwartete Revision der hiesigen Klassen ergab ein Verzicht von annähernd 10,000 M. Der Verhaftete hat die Untersuchungen bereits von Solben bezeugt, mit raffinierten Geschick wurde indessen die Vertheidigung geführt. Dem Vernehmen nach ist die Entlassung durch die von Hansen gestellte Kaution vor einem Verzicht gesichert.

Feuerereignis. Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist die Metallwaarenfabrik von Georg Haller in Otterfien am Sonntag durch ein Feuer zerstört, deren Verwüstung erst nach zwei Stunden gelang, in Wüste gelegt wurde. Durch dieses Ereignis sind 23 Arbeiter verloschen geworden. Der Gesamtverlust an Maschinen und Waaren wird auf 250,000 M., an Gebäuden auf 110,000 M. geschätzt. An dem Brandstiftungen ist die Landesbrandkasse hauptsächlich beteiligt.

Eisenbahnunfall. In Dresden stießen am Sonntag früh 4 Uhr auf dem Centralbahnhofe bei der Ankunft nach Dresden zwei Eisenbahnzüge zusammen. Durch dieses Ereignis entleerten, jedoch der Verkehr etwa sechs Stunden lang behindert wurde. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, auch der sonst angelegte Schaden ist gering.

Auf der Jagd erschossen. Bei einer Treibjagd in Neudorf bei Jülich hat der Reichsritter Stratner den Kaufmann Neumeier von Großhansdorf erschossen.

Kantileidenschaft. In München ist ein Mann, ohne die zu treffen, dann jedoch er sich selbst in den Kopf. Schwerverletzt wurde er in das Spital gebracht.

Städtische Straftaten. In Düsseldorf wurde bei der Ueberführung von Strahlungen aus dem alten in das neue Arresthaus infolge eines Fährdrehens ein Sträfling erschossen, ein zweiter verunndet.

Verunglückung. Wie aus Wies in Böhmen gemeldet wird, gerath am Sonntag der Aufsicht der Holzgrube „Sylvia“ in Mürsch durch unachtsame Ursache in Brand. Bei den inzwischen beendeten zur Verwüstung des Brandes unternommenen Arbeiten wurden zwei Beamte und neun Bergarbeiter, theilweise schwer verletzt.

Ueberfluth in Norwegen. In diesem Sommer sind bei der Durchforschung des Gebietes zwischen dem Nordland und dem Ostland die Ueberfluthen angetroffen worden.

Massenvergiftung. Am Kinderhof von Vissago (am Lago Maggiore, nicht weit von Locarno) sind Massenvergiftungen infolge des Genußes von arsenhaltigen Salze vorgekommen. Schon seit zwei Wochen haben mehrere Personen alle erkrankt, was sie gegen, und beklagte sich über Kopf. Das Kinderspital hat sich geöffnet, weil die Kinder nicht zum Essen, die Suppe erkrankt waren. Die arztärztlichen Untersuchungen regeln die Bevölkerung selbst auf. Der Kantons-Schmelzer unterzieht nun aufs sorgfältigste das Wasser und die Nahrungsmittel und endete in einer Probe des Kochsalzes, das von dem Geh. Rat, vuders, geschickten, und dem Geh. Rat, vuders, die Vergiftungsfälle auf die Wirkung von Arsenit mit Kochsalz zurückzuführen sind. Jumerin ist es zur Zeit noch sehr schwer, zu sagen, wie die Sache zugegangen ist. Man glaubt allgemein, daß die Gebr. Braun, nicht zufällig in ihrem Laden Arsenit führten, der fast gleich auslag, wie das Salz, und daß sie es aus Nachlässigkeit mit dem Salz vermischt. Der Geh. Rat, vuders, infolge des Genußes arsenhaltigen Salzes gehalten.

Ueberfluthung. Infolge des heftigen Sturzregens ist der Comer See ausgetreten und hat die niedrigen Stadtheile von Como überfluthet. Die großen Wellenbreite der letzten Tage haben überhaupt in Oberitalien großen Schaden angerichtet. In der ersten Ueberfluthung sind die Hüfen an 15 Meilen fortgeschritten. In San Lucino führten 2 Häuser ein, in Vargoglio das Hotel Rigano verfallt. Der Geh. Rat, vuders, ist ausgetreten und hat die Eisenbahnlinie Sondrio-Como unterbrochen.

Die Nebelhaas hat sich neuerdings in der Champagne verbreitend gezeigt. Bei den ersten Untersuchungen wurden im Wundheilanzler in Baden Baden, und die Hüfen an 15 Meilen fortgeschritten. In San Lucino führten 2 Häuser ein, in Vargoglio das Hotel Rigano verfallt. Der Geh. Rat, vuders, ist ausgetreten und hat die Eisenbahnlinie Sondrio-Como unterbrochen.

Fürst Bismarck hat stets Vuders' seltsame Arbeitskraft, Fähigkeit, Energie, sein nie verändertes sicheres Urtheil, seine Treue und Verschwiegenheit anerkannt und seine Feder eine „Perle unter allen diplomatischen Federn“ genannt. Er sprach nie über seine Mitarbeiter an Bismarck's großen Beschäftigung und glänzenden Taten. Auch im vertraulichen Freundeskreise hätte man nicht die leiseste Andeutung von ihm: dieses wichtige Amtsfeld — jene epenenachende Ehrentreue seien seiner Feder anzuheften! Er trat selten in die Öffentlichkeit, arbeitete still und unerschrocken, wie der Meister, ihn auftragen, er wußte wie ein Mann dessen leiseste Worte und kaum angegebene Ideen auszuführen. Er war das still und heimlich schaffende große Feinzelnen für Fürst Bismarck — wie der berühmte Peter Joseph de Tremblay für den Kardinal Richelieu.

Kothar Vuders war und wollte nicht weiter sein — als „ein treuer Diener seines Herrn“ — aber als dann Fürst Bismarck sich mehr und mehr in die Waldenianen von Friedrichshagen zurückzog und in Berlin junge Staatssekretäre die auswärtige Politik machten — da ist der älteste vortragende Rath still gegangen. . . Als jedoch sein geliebter und verehrter alter Herr und Meister dem „Neuen Kurs“ weichen mußte — da war der treue alte Vuders der erste und — der einzige, der dem gestirnten Vuders in die verkehrte Einsamkeit des Sachwalderes folgte und ihm mit seinem tapfern Herzen und feiner wachen Feder in Liebe und Treue weiter diente. . . Was die beiden großen deutschen Männer — die als Meister und Vuders am eifrigsten und häufigsten unter neuem herrliches deutliches Vaterland aufbauen halfen, unter den alten Vätern des Sachwalderes mit einander sprachen und planten und niederzuschreiben — verdienstvolle und anlangende Vertrauensverhältnisse — wie wenig er seine sich schied. Aber die Geschichte, die das Vuders' ist, wie einst ihr strenges und gerechtes Urtheil sprechen über den alten und den neuen Kurs.

Die Cholera. Die Stadt Hamburg hatte in den letzten ca. 60 Jahren 15 Cholera-Epidemien durchgemacht, wovon die letzte die verheerendste war. Die Zahlen stellen sich, dem „Hannoverschen Anzeiger“ folgend, folgendermaßen:

Jahre.	Erkrankte.	Todesfälle.	Erkrankte.	Todesfälle.
1831	175000	81	937	49
1832	176500	320	3949	162
1848	206000	122	3087	50
1849	211000	153	1187	50
1850	214000	200	794	40
1853	229000	129	569	32
1854	231500	154	478	31
1855	234000	125	363	20
1856	237000	155	121	78
1857	242000	172	765	64
1858	245000	165	2586	128
1859	250000	115	2251	118
1871	339000	55	171	59
1873	360000	148	1729	100
1892	637500	55	17862	751

Die letzte Periode zeigt sonach, trotz der numerisch höchsten Zahl, noch immerhin eine geringere Sterblichkeit als in allen vorausgehenden 14 Jahren. Vom Sonntag werden aus Hamburg amtlich 10 Cholera-Erkrankungen und 3 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf Sonnabend 3 Erkrankungen und 3 Todesfälle. Die Transpore betragen am Sonnabend 5 Kranke und 2 Tode. Dies ist die sämtlichen Transporthilfe am Sonntag Cholera oder um Verweigerung handelt, ist noch nicht unter den Sonnabend-Transporten aufgeführt 2 Tode, nur am Vordurchfall geforderte Kinder. Von den am Sonnabend gemeldeten 24 Erkrankten ist nur bei 17 die altsichere Cholera festgestellt. In Frankfurt a. M. wurde am Sonntagabend bei einer am Sonntag in das hiesige Krankenhaus abend unterhalb der Schiffsfamilie eingeleitete Schiffsfamilie, von der ein 3 Jahre altes Kind und ein 15jähriger Knabe bereits verstorben sind, die bakteriologische Untersuchung durch die Herren Kreißhülfs Dr. Grundhörn und Dr. Landmann vorgenommen. Sie ergab cholera asiatica. Das Kind normals und bietet keinen Anlaß zu Besorgnissen. — Nach einer Meldung aus Stettin starb in Wiesenheim ein dreijähriges Kind an der Cholera. Wie sich dort 5 Todesfälle vorgekommen. — Aus Göttingen werden nur vereinzelt Cholerafälle gemeldet; in Wundheilanzler ist Cholera bis Sonnabend abend 21 Personen an der Cholera, 6 Tode, in Göttingen am Sonntag wieder eine Erkrankung, noch ein Todesfall vor. — Aus Göttingen v. H. werden bisher 20 Erkrankungen und 7 Todesfälle unter verdächtigen Erkrankungen gemeldet. In Göttingen ist in W. B. herrscht die Ueberzeugung, es bestehe dort eine heftige Plage, und keine Cholerafälle. — In einer nahe bei Göttingen gelegenen Quantitätsstation sind mehrere Cholerafälle mit tödtlichem Ausgang vorgekommen. — Aus Utrecht werden 3 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall, aus Ziel, Quessen und Veenen an der West ist eine Erkrankung, aus Antel, Dordrecht und Nijmegen je ein Choleraerkrankung gemeldet.

Widter Mord. In Wundheilanzler hat ein Mann ein ermordeten am Montag vier junge Mädchen in einem Raum und dessen Verbrechen. Die Mörderin hat die Beweggründe des Verbrechens. Es gelang jedoch bald, der Verbrecher hohobst zu werden, welche in das Verhängnis von Monroville abgeführt wurden. Die Bluttat ereigte allgemeine Erbitterung und Mordlust abend führte ein Volkstheater das Verhängnis, welches die Mörderin hohobst zu werden, welche in das Verhängnis von Monroville abgeführt wurden. Die Bluttat ereigte allgemeine Erbitterung und Mordlust abend führte ein Volkstheater das Verhängnis, welches die Mörderin hohobst zu werden, welche in das Verhängnis von Monroville abgeführt wurden.

**Letzte Telegramme.**

Wundheilanzler, 17. Okt. Von Sonnabend abend 6 Uhr bis Sonntag abend 6 Uhr sind 23 Erkrankungen und 10 Todesfälle an Cholera gemeldet.

Wien, 17. Okt. Während der ersten 9 Monate im Jahre 1892 ist in der Provinz 22,500 Millionen, gegen die gleiche Periode im Jahre 1891 20,000 Millionen weniger; es wurde exportirt 6910 Mill. 72 Mill. mehr als 1891.

Wundheilanzler, 17. Okt. Das amtliche Bulletin über das Verfinden des Königs lautet: Das Fieber hat sich vermindert. Die Besserung hält an.

Konstantinopel, 16. Okt. Die Antwort der Pforte auf die letzte russische Note ist abgehandelt worden.

**Metereologische Station zu Halle.**

Barometer	Windmeter	Thermometer	Rel. Feuchtigk.	Wind
743.6	93	7.7	100%	8.3

Wassersünder. (f. bedeutet über, — unter Null)	Haale und Unstrat.	Fall	Wuchs	
Artern, Brückenpögel.	15. Okt. +0.24	16. Okt. +0.28	—	2
Weissenfels, Oberpögel.	—	—	+2.38	—
do. Unterpögel.	—	—	-0.06	—
Halle, Unterhansp.	16. Okt. +1.50	17. Okt. +1.28	—	22
Trotha, do.	—	—	+1.28	—
Aisleben, Oberpögel.	15. Okt. +2.23	16. Okt. +2.30	—	7
do. Unterpögel.	—	—	+0.84	—
„Kalle, Oberpögel.	—	—	+1.28	—
do. Unterpögel.	—	—	-0.11	—

Moldau. Iser. Eger. Elbe.	Okt.	Fall	Wuchs	Okt.	Fall	Wuchs
Budweis.	15	-0.20	—	16	+0.66	1
Prag.	—	—	—	—	—	—
Jungbunzlau.	—	—	—	—	—	—
Lausitz.	—	—	—	—	—	—
Pardubitz.	—	—	—	—	—	—
Brandeis.	—	—	—	—	—	—
Leitmeritz.	—	—	—	—	—	—
Aussig.	—	—	—	—	—	—
Dresden.	16	-1.00	—	—	—	—

• Beobachtet nach amtl. Depeschen der kgl. Elbstrombau-Verwaltung.

Statt jeder besonderen Meldung! Es hat Gott dem Herrn geillert heute Abend 6 1/2 Uhr meine (ausgehenden, herzogenen Gatten und Schwiegerkinder, meine teulergenden, unerschütterlichen Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Director der Walschbrunn Eisenbahn.

Geopold Waack, zu sich in sein bestes Feindes abzugeben. Dies ist tiefbetruht an Doris Waack geb. Zimmerdackel als Gattin, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen. Eisenbahn, den 15. Oktober 1892.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 18. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau Emilie geb. Kersten gegen Sonntag Nachmittags 1/2 1/2 Uhr nach langem, langem Leiden sanft entschlafen ist. Walschbrunn, den 16. October 1892.

Ferdinand Zimmerdackel. Die Bestattung erfolgt morgen Montag den 17. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr.

